

- [Bundeskanzleramt](#)
- Informationen aus Österreich

Bundeskanzler Faymann betont Wichtigkeit der Schau über die Kinder von Izieu

Das Thema "Toleranz" hat (nicht nur) im Jahre 2010 für Bundeskanzler Werner Faymann oberste Priorität. Unter seinem Ehrenschutz und auf seinen ausdrücklichen Wunsch wird in zahlreichen österreichischen Berufsschulen bis Ende 2010 die Fotoausstellung 'Die Kinder von Maison d'Izieu' gezeigt (siehe auch "Informationen aus Österreich" Nummer 24/09). Das von Sabine und Miron Zlatin

in der südfranzösischen Stadt gegründete Heim, 80 Kilometer von Lyon entfernt, beherbergte von Mai 1943 bis April 1944 über 100 jüdische Kinder verschiedener Nationalitäten, deren Eltern bereits von den Nazis deportiert waren. Am 6. April 1944 wurden 44 Kinder – sieben davon aus Wien – mit ihren Betreuerinnen und Betreuern, auf Befehl von Klaus Barbie, dem Gestapo- und SS-Chef von Lyon, festgenommen und deportiert. Nur eine der anwesenden Personen konnte fliehen. 42 Kinder und fünf Erwachsene wurden in den Gaskammern des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau ermordet. Zwei Jugendliche und der Direktor des Heimes wurden in Reval (Estland) erschossen. Nur die Erzieherin Lea Feldblum hat die Deportation überlebt.

Am 27. Jänner wurde in der Volkshochschule (VHS) Wien-Meidling-Hans Mandl Berufsschule-Campus Längenfeld, die als Wanderausstellung konzipierte Fotoausstellung 'Die Kinder von Maison d'Izieu' eröffnet. Sie zeigt fröhliche Kinder mit durchaus besorgt blickenden Erziehern, auch rührend Kinderzeichnungen, Briefe an die Eltern. Nach einem Eingangsstück, gespielt von dem Geiger Aliosha Biz, sprach VHS-Direktor Gerhard Bisovsky davon, wie wichtig er politische Bildung neben Fachausbildung für die Integration in die Erwachsenenwelt halte.

Der israelische Botschafter in Österreich, Aviv Shir-On, sagte, wenn Israel schon 1938 gegründet worden wäre, hätten Millionen Menschen gerettet werden können. Im Holocaust wurden 1,5 Millionen Kinder ermordet. Das grausame Schicksal der Kinder von Izieu fordere ein Erinnern, dass sich Derartiges nie mehr wiederholen dürfe.

Ähnlich argumentierte auch der französische Botschafter, Philippe Carré, der die Kollaboration des Vichy-Regimes ansprach und auch die damalige schwierige politische Situation Frankreichs in eine von den Deutschen besetzte Nord- und eine Südzone darlegte, die "unabhängig" sein sollte, bis allerdings im Herbst 1943 die Deutschen die italienisch besetzte Côte d'Azur okkupierten. Carré erläuterte dann, dass im April 1994 der damalige französische Staatspräsident François Mitterrand das Maison d'Izieu zur Gedenkstätte machte – eingeweiht als eines seiner "Grands Travaux". Zu diesen "Großbaustellen" politisch-kulturellen Charakters gehören zum Beispiel die Louvre-Pyramide oder das Kriegsmuseum in Caen. Mitterrand sagte damals: "Die Kinder von Izieu sind das Symbol für alle Juden Frankreichs, die unter dem Vichy-Regime vernichtet wurden". Als erste Gedenkstätte in Frankreich greift sie seit ihrer Entstehung explizit das Schicksal versteckter und deportierter jüdischer Kinder auf.

Im Zentrum der Eröffnungsredner stand dann Beate Klarsfeld, deren - gemeinsam mit ihrem Mann Serge – geführter jahrelanger Kampf die Verhaftung des in Bolivien untergetauchten Klaus Barbie ermöglichte. 1987 vor Gericht gebracht, wurde er zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt und starb 1991 im Gefängnis von Lyon.

Als letzter Eröffnungsredner ging Medienstaatssekretär Josef Ostermayer auf die verdienstvolle Arbeit der Wiener Ausstellungsiniciatorin Milli Segal ein. Vor mehr als zwei Jahren habe sie den damaligen Verkehrsminister Werner Faymann um Unterstützung für die von der britischen Bildhauerin Flor Kent geschaffene Bronzeskulptur "Für das Kind" ersucht, die im März 2008 in der Eingangshalle des Westbahnhofs aufgestellt wurde – gewidmet den vor der NS-Diktatur geretteten Kindern und deren Rettern. Das Werk zeigte einen Buben, der auf einem Koffer sitzt. Für Faymann sei es damals wie heute selbstverständlich gewesen, die wichtige Arbeit Segals zu unterstützen. Gerade das Aufzeigen einzelner Schicksale könne mehr bewirken als riesige, kaum fassbare Opferzahlen. Ihm, Ostermayer, sei als Schüler ein Vortrag von Rosa Jochmann über ihre jahrelange KZ-Inhaftierung unvergesslich geblieben.

Ihm sei auch klar, dass Arbeitslosigkeit die Intoleranz forcieren und dass für soziale Sicherheit in der Krise gekämpft werden müsse. Verhetzungen seien nicht zu akzeptieren. In diesem Kontext forderte Ostermayer auch "Konsequenzen" für den Dritten Nationalratspräsidenten Martin Graf, der unter anderem Ariel Muzicant beschimpft hatte. Der Staatssekretär dankte dann Beate Klarsfeld für ihr Engagement. Abschließend las Andrea Pauli vom 1. Wiener Lesetheater einen ergreifenden Brief von György Halpern an seine Mama aus Izieu.

8-jährig wurde er vergast. Die Eltern suchten ihn ihr ganzes Leben, starben in Haifa an gebrochenen Herzen. Aliosha Biz spielte noch das Stück „Oifn Pripetchik“ („Auf dem Feuerplatz“), voll von Familienerinnerungen an Krakau/Kraków.

Webtipp: <http://www.millisegal.at>

1. 02. 2010